

Blätter

für

Scherz und Ernst.

Düsseldorf, Montag den 22. Juni 1835.

(Als Zugabe zur Düsseldorfer Zeitung.)

Pro. 25.

Ein Abenteuer an den Inseln des grünen Vorgebirgs.

Während des Einfalls der Franzosen in Spanien, im J. 1823, lag das von dem braven Kapitän Gonidec befehligte und nach den Antillen befrachtete Kauffahrteischiff, der Marsouin, einige Stunden unterhalb Bordeaux, unweit Pauillac, vor Anker. In dieser kleinen Stadt war damals eine große Anzahl Reisender versammelt, die sich auf den verschiedenen auf dieser Rhee liegenden Fahrzeugen einschiffen wollten. Man wartete nur auf einen günstigen Wind, um unter Segel zu gehen, und die Reisenden versammelten sich indeß, ehe sie sich in ihre schwimmenden Kerker einschlossen, sehr oft auf dem Hafendamm, um das Dampfschiff von Bordeaux ankommen zu sehen, das sich hier gewöhnlich einige Augenblicke aufhielt, um einige Reisende aus Land zu setzen, und dann seine rasche Fahrt nach den Bädern von Royan verfolgte.

„He! guter Freund!“ — rief ein junger Mann, indem er auf einen Fischer zuging, der eben damit beschäftigt war, seine Netze zu reinigen — „könnt Ihr mir nicht den Namen der Brigg da drunten sagen, die sich in diesem Augenblicke dem Dampfboote gerade gegenüber befindet?“ — „Diese Brigg“ — antwortete der Fischer — „heißt Ventre de Loup, und ist nichts anders als der Teufel selbst.“

Der junge Mann lächelte ungläubig. „Der Herr ist ein starker Geist,“ — erwiederte der Fischer, dessen von tiefen Narben durchfurchtes Gesicht Zeugniß gab, daß er in seiner Jugend eine rühmlichere Laufbahn verfolgt hatte. „Ihr, meine Herren,“ — fuhr er fort — „die Ihr in Eurem Leben noch kein anderes Wasser gesehen habt, als das der Garonne, Ihr könnt die Ungläubigen spielen, so viel Euch beliebt; wenn aber ein alter Matrose, wie ich, der 25 Jahre lang Theer gerochen hat, das Maul aufthut, um zu reden, so muß man glauben, was er sagt. Jene Gebirge da unten, die jetzt wie Wolken aussehen, sind von Hexen und Teufeln bewohnt. Gott verdamme mich,“ — fuhr er, über das Lächeln seines Auditoriums ärgerlich, auf — „ich habe sie gesehen, so wahr ich in diesem Augenblicke vor Euch stehe, ich habe sie gesehen, wie sie in dunkler Nacht beim Toben des Sturmes, wie Blasen auf den brausenden Wogen tanzten und sprangen. Einmal, als wir unter Admiral Villeneuve, dem Gott vergeben möge, an den spanischen Küsten kreuzten, sah ich einen dieser bösen Geister hohnlachend an uns vorüber schweben. Ich sagte damals zu mir selbst, das ist ein böses Anzeichen, und so war es auch, denn zwei Tage später fiel die Schlacht bei Trafalgar vor. Bei Gott,“ — fuhr der Alte fort, indem er den Kopf schüttelte — „niemals werde ich den schrecklichen Tag vergessen! — So wahr mir Gott helfe,“ — hub er nach einer Pause wieder an — „da schwagt der Kapitän der Brigg mit dem Ka-

pitän des Marsouin. Wenn ich nicht irre, will der Herr sich auf diesem Fahrzeuge einschiffen.“

„So ist's,“ entgegnete der junge Mann — „ich habe die Ueberfahrt am Bord des Marsouin bedungen.“ — „Wenn das ist, Herr, so folgt meinem Rathe, sonst lauft Ihr Gefahr, unterzugehen, und eine Beute der Haifische zu werden. Ihr habt ohne Zweifel etwas zum Einbrocken, laßt also lieber Eure 1200 Franken fahren, als daß Ihr Euch an Bord eines Schiffes begeben, dessen Kapitän Arm in Arm mit dem Teufel geht.“

In der That sah man den braven Gonidec in einiger Entfernung mit einem hochgewachsenen, starken, knochigen, schwarzhaarigen Manne sprechen, unter dessen dichten Braunen ein Paar feurige Augen hervorblitzten. Gang und Haltung waren die eines edlen Spaniers; er war in einen bis ans Kinn zugeknüpften blauen Oberrock gekleidet, unter dessen breitem Kragen nur ein kleiner Theil der hohen schwarzen Halsbinde hervor sah. Ein Hut mit übermäßig breitem Rand beschattete sein Gesicht, und schien nur zum Schutz gegen die sengenden Strahlen der tropischen Sonne getragen zu werden. Dieser eben beschriebene Mann hörte das, was Gonidec ihm sagte, aufmerksam an, allein es schien, als ob er zu gleicher Zeit auch auf das Brausen des Windes lausche, ob er nicht bald günstiger umsetzen werde.

In diesem Augenblicke kam eine Schaluppe, auf deren Vordertheil man in großen weißen Buchstaben das Wort Indus las, rasch auf den Hafendamm zu, und der Kapitän dieses Schiffes, das damals auf der Rhee vor Anker lag, der gefürchtete Rafet, der Schrecken und die Zierde aller Wirthshäuser in der Umgegend, der wahre Paris unter den Helenen von Pauillac, sprang ans Land.

„Gut, sehr gut, mein Lieber,“ — sagte er, auf Gonidec zuwendend — „daß Ihr euch mit dem wackern Martin befreundet“ (so hieß nämlich der Fremde, mit dem der Kapitän des Marsouin sprach); „das ist sehr klug von Euch; man kann nicht in der Zukunft lesen und nichts Besseres thun, als mit dem Bukanniers in gutem Einverständnisse leben, besonders wenn man sich in die gefährliche Nähe der Antillen zu wagen gedenkt. Was mich betrifft, ich liebe ihren Wahlspruch: leben und leben lassen. Ist's nicht auch der Eurige, Freund Martin?“

Gezwungen, das Stillschweigen zu brechen, das der Kapitän der fremden Brigg bis jetzt beobachtet hatte, beantwortete er diese Frage mit einer Höflichkeit, durch die ein sardonisches Lächeln schimmerte. Seine Aussprache war die eines Spaniers von guter Erziehung, und das Französische sprach er mit Leichtigkeit. — „Sie erzeigen mir viele Ehre, Kapitän Rafet,“ — sagte er — „mein Schiff ist unbedeutend; indeß, ich darf es wohl sagen, obschon das Kommando der Louise nur dann wichtig ist, wenn der Pelzhandel gut geht, so bin ich doch mit meinem Schicksal zufrieden.“

„O! versetzte Rafet, indem er Martin scharf ansah, — „der Pelzhandel wirft schon etwas ab. Mein guter Gonidec,“ — fügte er, zu diesem gewendet, leichter hinzu — „ich wäre untröstlich, wenn die Ladung unserer Schiffe bestimmt wäre, unseren Freund zu bereichern. Doch es

ist Zeit zu frühstücken. Heute ist's an Euch, Gonidec, heute wird an Bord des Marsouin gefrühstückt. Zudem ist mein Koch krank, und ganz außer Stand etwas zu leisten. Der Schurke ging neulich ans Land und kam betrunken zurück wie ein Schweizer, oder wenn Ihr lieber wollt, wie ein englischer Lord. Ich verlor die Geduld, nahm den Lumpen beim Kragen und schüttelte ihn so derb, daß er kopfüber durch die Luke bis in den Schiffsraum hinab purzte. Ich glaubte, er sey todt, allein die Vorsehung wacht, wie man sagt, über solche Kerle, und so befindet er sich jetzt unter den Händen des Chirurgen, der ihn wieder zusammensetzt. Ihr seht also, ich muß, wenn ich gut frühstücken will, mich bei Freunden zu Gaste bitten."

Rafets Geschwäg schien den fremden Kapitän zu belästigen, denn seine Lippen zuckten verächtlich; dennoch behauptete er sein Stillschweigen, während der Kapitän des Marsouin der Bitte seines Kameraden willfahrte. Rafet, der Martins Stillschweigen für Bewunderung nahm, fuhr fort: „Wißt Ihr, wie ich's gemacht habe, um den kleinen Schiffsjungen Pierrot, der mir in der dreifachen Eigenschaft als Barbier, Kammerdiener und Kellner dient, zum Gehorsam zu zwingen?"

„Nun,“ — sagte Gonidec — „ich denke, Ihr habt ihn in's Meer geworfen, oder ihn, wie Ihr ihm neulich drohtet, mit dem Kabeltau durchprügeln lassen.“

„Fehlgeschossen, Freund, ich habe ihm im Gegentheil ein sehr interessantes Abenteuer erzählt, das mir im letzten spanischen Kriege aufstieß. Ich will's Euch erzählen!“ — fügte er hinzu, indem er Gonidec und den Fremden unter die Arme faßte. Dem Letztern war leicht abzumerken, daß er sich sehr unbehaglich in dieser Gesellschaft fühle.

„Ihr wißt,“ — hub Rafet an — „daß unsere Truppen ganz Katalonien verwüstet hatten. Welch' eine herrliche Beute! Klöster, Schlösser, Kirchen, Alles fiel in unsere Hände. Es war ein köstlicher Anblick, die Klöster in Kasernen verwandelt und unsere braven Soldaten aus den silbernen Kelchen der ehrwürdigen Väter Malaga und Lacryma Christi trinken zu sehen.“

Martin schlug bei diesen Worten ein Kreuz, und Rafet fuhr, ohne darauf zu achten, fort: „So kamen wir eines Tages vor ein gut besetztes Schloß, das uns lange Widerstand leistete. Es hieß . . . hol's der Teufel, ich habe den kauderwälschen Namen vergessen. Endlich kriegten wir's doch, warfen Feuer hinein, und Alles, Männer, Weiber und Kinder, mußte über die Klinge springen, mit einziger Ausnahme eines Greises, des Hauptes der Familie, dem man das Leben gefristet hatte, damit er den Ort angeben sollte, wo er seine Schätze verborgen hatte. Ich sehe den armen Teufel noch vor mir, und, seltsam genug, seine Züge hatten große Ähnlichkeit mit den Eurigen, Kapitän Martin. Solltet Ihr's wohl glauben, Bitten, Drohungen, Versprechungen, Alles blieb fruchtlos, nichts konnte ihn bewegen, zu entdecken, wo er seine Dublonen vergraben habe. Da wir keine Zeit zu verlieren hatten, so befahl ich meinen Leuten, Patronen, Petarden, Haubitzengranaten um den eigensinnigen Hidalgo aufzuhäufen, der alle diese Zurüstungen gleichgültig mit ansah und die Zähne nicht von einander that. Dann ließ ich Feuer an das Pulver legen, und der Alte flog unter furchtbarem Krachen wie eine Rakete in die Luft. Ich habe indeß vergessen, Euch zu sagen, daß es einem seiner Söhne glückte zu entkommen; dieser wird gewiß dafür sorgen, daß sein Stamm nicht ausstirbt, denn das wäre Schade, weil die Familie sehr alt war.“

Dem Lieutenant des Marsouin, der sich den Kapitän zugesellt hatte, entfuhr hier ein Ausruf des Erstaunens, hinter dem er seine Entrüstung über diese Abscheulichkeit verbarg.

„Was ich Euch da gesagt habe, ist Wort für Wort wahr,“ — fuhr Rafet fort — „so wahr ich Rafet heiße und mein Schiff der Indus. Wenn ich mich nur auf den Namen des Schlosses entsinnen könnte.“

„Ich kann Ihrem Gedächtnisse zu Hülfe kommen,“ — fiel der Spanier ein, an dem man gleich beim Anfange der schändlichen Erzählung Rafets eine tiefe Bewegung

bemerkte, die er nur mit Mühe unterdrückte — „hieß es nicht Guipuscoa?"

„Guipuscoa! richtig, Guipuscoa; aber Kapitän, wie zum Teufel kommt Ihr denn zum Namen dieses Schlosses?"

„Oh!“ — erwiderte Martin mit Nachdruck — „für jetzt genüge es Euch zu wissen, daß ich viele Franzosen getroffen habe, die, so wie Sie, den spanischen Feldzug mitgemacht haben.“

„Ah,“ — versetzte Rafet — „brave Leute können sich nicht oft genug begegnen; Ihr habt vielleicht die Geschichte von einem Andern erzählen hören. Um aber wieder auf meinen Schiffsjungen zurückzukommen, so habe ich diesen dadurch gänzlich umgewandelt, daß ich ihm versprach, ihn bei dem nächsten Vergehen eben so in die Luft tanzen zu lassen, wie den Herrn des Schlosses von Guipuscoa. Ihr könnt Euch kaum denken, welche gute Wirkung diese Drohung bei meinem Pierrot hervorgebracht hat; er ist jetzt ganz umgewandelt. Bei der geringsten Nachlässigkeit brauche ich meinem Lieutenant nur einen Wink zu geben, so stehen dem Burschen alle Haare zu Berge. Mit jungen Leuten muß man streng seyn, und mein Pierrot weiß, daß sein Kapitän keinen Spaß versteht.“

Bei diesen Worten ließ Rafet seine Hand, zum Zeichen der Freundschaft, ziemlich stark auf die Schulter des Spaniers fallen, vor dem er alle Achtung zu haben schien. Martins Gesicht glühte in diesem Augenblick wie Feuer, und Jörn bligte aus seinen Augen; Rafet aber beeilte sich, diese Vertraulichkeit zu entschuldigen.

„Freund Martin,“ — sagte er — „verzeiht mir, da habt Ihr meine Hand, sie wird stets zu Euren Diensten bereit seyn. Ich weiß nicht, ich habe eine Ahnung, daß wir uns einst noch in den Antillen oder auf dem Ocean begegnen werden. Folgt meinem Beispiel, Gonidec, schließen wir ein Schutz- und Trugbündniß mit Kapitän Martin, der uns, wie ich hoffe, nicht vergessen wird.“

„Darauf könnt Ihr zählen, Kapitän Rafet,“ — versetzte der Spanier. — „Ihr behauptet einen der ersten Plätze in meinem Gedächtnisse, denn Eure Erzählung hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Wir werden uns sicher begegnen, möge nun die europäische oder tropische Sonne unserm Wiedersehen leuchten. Bis dahin Gott befohlen.“

Man trennte sich jetzt: Rafet und Gonidec gingen dem Städtchen zu, und Martin zog, als er allein war, ein Horn hervor, um seinem Schiff ein Zeichen zu geben, das zu weit entfernt war, als daß es seine Stimme hören konnte, so stark diese auch war. Sobald das Horn ertönte, sah man auch schon ein leichtes Boot durch die Bogen nach dem Hafendamm eilen. Die sechs Ruderer, welche in demselben saßen, waren den Bewohnern von Pauillac, die sich vor ihrem wilden Aussehen entsetzten, gar wohl bekannt; es waren die einzigen Matrosen, die man jemals an Bord der Louisa gesehen hatte.

Der Wind blieb indeß immer ungünstig, und so sehr man auch hinsichtlich der Abreise geängstet wurde, so wagte doch kein Schiff die Anker zu lichten. Nur die Louisa kappte das Kabeltau in einer finstern Nacht und verschwand. Alle Welt erstaunte über diese plötzliche Abfahrt, denn bei so ungünstigem Wind unter Segel gehen, hieß sich den größten Gefahren aussetzen. Endlich erhob sich der mit Ungeduld erwartete Wind und die Rauffahrtsschiffe konnten in See gehen; unter ihnen befanden sich auch der Marsouin und der Indus.

Bis zur Höhe der Inseln des grünen Vorgebirgs gingen diese beiden Schiffe mit einander, und die Reise war eine der angenehmsten, dann trennten sie sich. Einige Tage hindurch begegnete dem Marsouin kein Unfall, als aber Gonidec die Insel Antonio zu Gesicht bekam, bemerkte er eine Brigg, welche dieselbe Straße verfolgte, die er eingeschlagen hatte, und ein weit besserer Segler war. Die Nacht brach herein und man verlor die Brigg aus dem Gesicht, allein bei Anbruch des Tages wurde sie abermals in der Ferne sichtbar. Der Wind ward frisch, und Gonidec, der sich an Rafets Worte rückfichtlich der Piraten erinnerte, die in diesen Gegenden ihr Wesen treiben sollten, setzte alle Segel bei. Aber die

Brigg, welche alle seine Manöuvres bewachte, machte sogleich Jagd auf ihn und kam dem Marsouin immer näher. Bald ward man gewahr, daß man es mit der gefürchteten Louisa zu thun habe, denn das bekannte Horn Martins ließ sich hören. Die beiden Schiffe waren nur eine unbedeutende Strecke von einander entfernt, als von der Brigg der Ruf herüber tönte: „Hollah Marsouin, Hollah Kapitän Gonidec, Lieutenant Moricourt! streicht auf der Stelle die Flagge, oder ich sprengte Euch in die Luft!“

Flucht war unmöglich und jeder Widerstand nutzlos. Man mußte sich ergeben; die Schaluppen kamen, um den Kapitän nebst der Mannschaft und den Passagieren des Marsouin abzuholen und sie an Bord des General Riego zu bringen; dies war der eigentliche Name des Schiffs, das in Pauillac den friedlichen Namen Louisa führte. Als man den Fuß an Bord des Piraten setzte, erblickte Gonidec mit einem leicht begreiflichen Entsetzen einen mit Ketten an dem großen Mast aufgehängten Leichnam, der so schwarz und entstellt war, daß man ihn auf den ersten Blick für den eines Negers hielt. Gonidec konnte sich bei Betrachtung dieser schauerhaften Ueberreste eines Grauens nicht erwehren, und dachte eben an das traurige Schicksal, das ihm selbst vielleicht bevorstände, als ihn Martin freundschaftlich auf die Schulter klopfte und zu ihm sagte: „Nun, was denken Sie von meiner Flagge? Finden Sie nicht, daß ich seltsame Einfälle habe?“ — fügte er mit einem furchtbaren Lachen hinzu — „bei St. Jago, Kapitän Rafet sah nie besser aus, als mit diesem kupfernen Halsband.“

„Wie lange befindet er sich schon in diesem Zustand?“ — fragte Gonidec, der, obschon von Entsetzen durchdrungen, dennoch eine zuversichtliche Miene anzunehmen versuchte.

„Wie lange?“ — entgegnete der Pirat — nicht wahr, Sie finden ihn ziemlich schwarz? Die Wahrheit zu sagen, ich habe ein kleines Experiment mit ihm angestellt. Ich erprobte nämlich an ihm selbst das treffliche Verfahren, das er an Bord seines Schiffes eingeführt hatte, und dann ließ ich ihn an den großen Mast hängen. Doch das letztere ist in der That Ueberflus.“ Martin fuhr noch eine Zeit lang in diesem ironischen Ton fort, dann aber ward er ernst und düster. „Kapitän Gonidec,“ — sagte er — „Sie sind mein Gefangener, so wie es vor drei Tagen Ihr Freund Rafet war.“ — „Ohne Zweifel wartet meiner auch dasselbe Schicksal?“ — „Nein, obschon Sie ein Feind unserer Nation sind, so führe ich doch keinen Krieg gegen Einzelne. Hören Sie mich, Kapitän Gonidec, ich bin ein Spanier und die Freiheit ist mein Abgott. Die Franzosen haben unser Land lange genug verheert, jetzt bedrohen sie auch noch unsere Rechte und Konstitution. Ich nehme also Ihr Schiff sammt Allem, was es enthält, weg. Beeilen Sie sich, Ihre ganze Ladung meiner Mannschaft zu übergeben, die, wie Sie sehen, ein wenig zahlreicher ist, als man in Pauillac glaubte.“

„Alles, was ich besitze, gehört Euch,“ — erwiderte Gonidec, den diese Niederlage gänzlich ruinirte. „Das ist noch nicht Alles,“ — fuhr der spanische Kapitän mit unerschütterlicher Kälte fort — „ich muß Ihnen noch lästiger fallen. Geben Sie mir Ihr Journal, daß ich meinen Namen und Charakter einschreibe.“

Der Pirat nahm das Journal und schrieb: „Heute, den 14. . . . 1823, wurde das Kauffahrteischiff der Marsouin, befehligt von Kapitän Gonidec, in der Nähe der Inseln des grünen Vorgebirges, von mir, Don Jose Martinez y Guipuscoa, Grand von Spanien, Kommandeur des Maltheserordens und Kapitän eines Korsaren-schiffes im Dienste der Cortes, genommen. NB. Kein Mann der Equipage ist gehängt worden.“

Der Name Guipuscoa erklärte die Barbarei des Piraten gegen den unglücklichen Kapitän des Indus, und seine Milde gegen die Mannschaft und die Passagiers des Marsouin hinlänglich.

Große Cour in Washington bei dem Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten.

Von dem englischen Obersten Hamilton.

Ich ermangelte nicht, als ich in Washington ankam, dem Präsidenten Jackson in Gesellschaft eines Freundes meine Aufwartung zu machen.

Er sagte uns, daß er sich seit mehreren Tagen unwohl fühle, und da am nächsten Tage eine öffentliche Aufwartung stattfände, so wolle er sich heute frühzeitig zurückziehen, um für die Fatiguen einer solchen Cour Kräfte genug sammeln zu können.

Ich war des andern Tages bei dieser sogenannten großen Cour zugegen und fand sie interessant genug, um eine kurze Beschreibung derselben für meine Landsleute — ich meine damit die Europäer — aufzusetzen.

Bei meinem Eintritte waren schon zwei oder drei große Säle mit Menschen angefüllt. Noch nie habe ich eine Vereinigung gesehen, die sonderbarer und bunter zusammengesetzt gewesen wäre. Natürlich sah man hier Generale, Commodore, Beamte jeder Art, fremde Gesandte, Mitglieder des Kongresses ic.; doch alle diese verloren sich gleichsam in einem Schwarme von Weibern jedes Alters, von munteren 15jährigen Mädchen bis zu den grämlichsten Wittwen von 70 Jahren. Dazwischen drängten sich, zum Theil aus den entlegensten Provinzen herbeigekommen, Majors in Blousen, die einen sehr angenehmen Branntweins- und Tabaksgeruch verbreiteten; und hinter ihnen paradirten ihre Weiber in fattunenen Kleidern, mit großen Ringen in den Ohren, und zeigten ihre braungebrannten Hälse und Nacken mit bunten Glasperlen behangen.

Ferner eine Menge wohlhabender Bauern, welche gleichfalls mit ihren Weibern und Töchtern aus allen Weltgegenden herbeigekommen waren, um ihrem Präsidenten die Aufwartung zu machen und sich an der Pracht dieser Gesellschaft zu ergötzen. Allen sah man es deutlich an, daß sie hier ganz an ihrem Plage zu seyn meinten. Außerdem hatte sich natürlich aus den Städten eine eben so große Menge reicher Kaufleute und kleiner Krämer, Schenkwirthe, Advokaten und Handwerker jeder Art eingefunden, und selbst der Janhagel schien Stellvertreter in diese glänzende Versammlung gesendet zu haben. Ich hatte mir wohl ein ungewöhnliches Menschen-gemisch vorgestellt; aber ich hätte doch das, was ich antraf, mir nicht träumen lassen. Kaum traute ich meinen Augen, als ich Menschen sah, die nicht blos mit dem Schweiß und Staube ihrer Tagesarbeit bedeckt waren, sondern geflissentlich diese rühmlichen Beweise ihrer Arbeitsamkeit die ganze Woche über für dieses Fest aufgespart zu haben schienen. Ich sah Schmiede, die offenbar grade vom Amboss kamen; ich sah Müller und Bäcker, die Jedem, der mit ihnen in unfreiwillige Berührung kam, eine Probe ihres Gewerbes zurückließen; was mir aber unter allen diesen Erscheinungen am meisten auffiel, war eine Gruppe von Irländern, die an einem Kanale arbeiteten. Diese Leute, die sehr viel auf Freiheit und Gleichheit zu halten schienen, hatten sich offenbar vorgenommen, ihr Vorrecht auf eine recht grelle Weise geltend zu machen, denn sie erschienen so schmutzig als möglich, und ich sah es deutlich, daß sie sich ein Vergnügen daraus machten, sich unter die angesehensten Personen zu drängen und dieselben auf die unartigste Weise mit Rippenstößen zu regaliren.

Man kann sich in der That nichts Unangenehmeres vorstellen als ein solches Menschengedränge. Die Hitze in den Sälen war ganz unerträglich, ein widriger Geruch verleidete einem das Athemholen. Ich wollte jedoch, ehe ich das Haus verließ, dem Präsidenten für das Wohlwollen danken, das er mir bisher erwiesen hatte, und machte den Versuch, mich durch die Menschenmasse bis zu ihm hinzudrängen. Dies war aber eine mißsliche Arbeit, die nur langsam von Statten ging; ich konnte nur von Zeit zu Zeit ruckweise vorwärts kommen und wußte nicht einmal, wo ich den Präsidenten zu suchen hätte, bis ein Bekannter, dem ich zufällig begeg-

nete, mir sagte, daß ich denselben im letzten Saale antreffen würde.

Endlich glückte es mir, bis dahin zu gelangen. Der arme Mann war in einem leidenden Zustande, und es kostete ihm sichtbare Anstrengung, die Pflichten dieses Tages zu erfüllen, welche ich für die lästigsten und unangenehmsten halte, die mit seiner hohen Würde verbunden sind. Die Verhältnisse zwangen ihn, mit Menschen zu sprechen, denen er nichts zu sagen hatte, und Leuten die Hände zu drücken, bei deren Berührung einige Vorsicht in mehr als einer Beziehung nicht übel angewendet gewesen wäre. Er verrichtete jedoch sein peinliches Geschäft auf eine angenehme Weise mit lächelndem Munde.

Mit den Weibern war er besonders artig und zuvorkommend, und das mag ihm die erwähnten grämlichen Wittwen (ausgenommen) am wenigsten Ueberwindung gekostet haben, mitunter sogar eine wahre Erholung gewesen seyn. Denn wenn irgendwo, so verdient hier das Geschlecht den Namen des schönen. Die Gebildeten, oder vielmehr diejenigen, welche wir in Europa Damen nennen würden, zeichnen sich besonders durch einen wirklich reizenden Teint aus, während man bei den von der Luft mehr gebräunten Frauen und Mädchen vom Lande nicht selten Gelegenheit hat, die wahrhaft antike Schönheit der Formen zu bewundern.

Um so weniger läßt sich bezweifeln, daß hier wie überall die Weiber ihren Einfluß geltend zu machen wissen, und wenn es dem Präsidenten gelingt, durch seine Artigkeit das schöne Geschlecht für sich zu gewinnen, so kann es ihm nicht fehlen, nach Ablauf seiner Amtszeit wieder gewählt zu werden.

Nachdem ich mich bei dem Präsidenten auf eine schickliche Weise beurlaubt hatte, drängte ich mich, so gut es gehen wollte, wieder durch die Haufen durch und war froh, dieses nie gesehene Schauspiel verlassen zu können. Ich muß jedoch hinzufügen, daß ich später die gebildeten Frauen in Washington nur mit wahrer Indignation von diesem demokratischen Feste sprechen hörte. Und wie wäre das auch anders möglich! Selbst jedem feinfühlenden Manne muß es höchst peinlich seyn, sich in Gesellschaft von dem schmutzigsten Pöbel herumstoßen zu lassen. Die Regierung eines Staates, die eigentlich auf der Herrschaft des Pöbels gegründet ist, kann aber solche unanständige Vorgänge nicht vermeiden. Der Präsident der vereinigten Staaten weiß sehr wohl, daß er sich in der Gunst des Pöbels erhalten muß, wenn er wieder gewählt seyn will. Um die wohlhabenden und gebildeten Leute braucht er sich weniger zu kümmern, denn diese bilden wirklich eine nur unbedeutende Minderzahl. In allen Ländern besteht das eigentliche Volk aus verhältnismäßig armen und unwissenden Menschen; in Amerika muß man aber gerade diese zu gewinnen suchen, wenn man das Unglück hat, von einem politischen Ehrgeize gepeinigt zu werden.

Es ist daher unmöglich, die hochmögenden Herren dieses Staates von einer solchen Cour auszuschließen. Jedem, dem die Lust ankommt, sich einzudrängen, muß der Zutritt gestattet werden. Der General Jackson fühlt sehr wohl, daß er die Gunst des Volkes einbüßen würde, wenn er das Unglück hätte, auch nur den geringsten dieser erlauchten Gäste zu beleidigen. Bei allen europäischen Nationen ist diejenige Klasse der Einwohner, die an der Spitze der Staatsgeschäfte steht, die erste; in Amerika hingegen nehmen die Aermsten und Ungebildetsten diese Stelle ein. Wohlstand und Geist müssen sich vor Dummheit und Lumpen beugen; die Gebildeten und Aufgeklärten sehen sich genöthigt, scheinbar den Vorurtheilen der rohen Menge zu huldigen, ja sie müssen sich sogar bequemen, deren Sitten, oder vielmehr Unsitzen anzunehmen, wenn sie zu irgend einem Einfluß gelangen wollen.

Ueberhaupt ist mir diese sogenannte neue Welt in mancher Beziehung wie eine sehr verkehrte Welt erschienen, die Wurzeln des politischen Baumes schwanke in der Luft, während die Aeste und Zweige auf die unnatürlichste Weise den Boden durchwühlen.

Als ich in jener Abendgesellschaft des Präsidenten war, hatte mein Diener im Vorsaale auf mich gewartet. Am andern Tage erzählte er mir von einem Ausritte, der unterhaltend und bezeichnend genug ist, um ihn noch mitzutheilen. Die Dienerschaft des Präsidenten, beauftragt, Erfrischungen in die Gesellschaftszimmer zu bringen, hatte kaum den ersten Saal erreicht, als in wenigen Augenblicken Alles, was sich auf den Schüsseln und Tellern befand, verschwunden war. Sie mußten sich entschließen, wieder an die Schenktrische zurückzukehren, um sich von Neuem zu versehen; wurden aber zum zweitenmale auf die nämliche Art abgefertigt. Endlich überzeugten sie sich, daß es ihnen ohne gewöhnliche Vorkehrungen unmöglich gelingen könne, die Erfrischungen bis in die inneren Zimmer zu bringen, weil alles Genießbare von den wilden Republikanern im Vorzimmer augenblicklich verschlungen ward. Der Hausmeister, ein Zeländer, dachte sich einen etwas ungewöhnlichen Plan aus, um seine Erfrischungen wenigstens theilweise an den rechten Mann zu bringen. Er bot die ganze Dienerschaft des Hauses auf, bewaffnete sie mit Stöcken, ließ sie die Aufwärter umgeben und befahl ihnen, während des Marsches in die Zimmer so tüchtig mit ihren Waffen in der Luft herumzuarbeiten, daß der hungrigen Horde die Lust zur Plünderung verging. Dieses Mittel glückte, die Erfrischungen kamen wirklich, aber begleitet von dem Geschrei, dem Spott und dem Lachen derjenigen, denen sie für diesmal entgangen waren, endlich an dem Orte ihrer Bestimmung an.

Nach diesen wenigen Zügen wird man sich einen ziemlich deutlichen Begriff machen können von der würdigen Weise, in welcher diese freien Republikaner das freigewählte Oberhaupt ihres erhabenen Freistaats zu ehren wissen!

Zur Warnung.

Man schreibt aus Fürstenu im Osnabrückischen vom 10. Juni. Folgender Unglücksfall, welcher einen neuen Beweis liefert, daß die Vorsicht im Umgange mit Schießgewehren nie genug empfohlen werden kann, und welcher, da Beispiele dieser Art warnungreicher als Lehren zu seyn pflegen, daher aus diesem Grunde hiemit im weitern Kreise veröffentlicht wird, — hat sich hier leider zugezogen.

Am gestrigen Tage nämlich, wo außerhalb der Stadt das gewöhnliche jährliche Schießen nach der Scheibe von den hiesigen Bürgerjöhnen stattfand, hatten sich zwei 19-jährige Knaben auswärtig wohnender Eltern, welche bei hiesigen Einwohnern conditontiren, aber zur Schützen-Compagnie als nicht Bürgerfinder nicht gehören, mithin keinen Antheil am Schießen nehmen durften noch genommen haben, mit hinaus begeben und in einiger Entfernung von dem Schützenplatze eine geliehene Pistole geladen, um dieselbe zu ihrem Vergnügen abzufeuern. Wie nun der Eine damit beschäftigt ist, mit dem eisernen Ladestocke den Pfropfen auf das Pulver zu stoßen, greift der Andere die Pistole an, um solche dem Erstern aus der Hand zu nehmen. Während dem der Eine die Pistole festhält, der Andere dieselbe loszureißen bemüht ist, geht der Schuß heraus. Der eiserne Ladestock, welcher noch in dem Laufe befindlich gewesen ist, schießt dem, der die Pistole durch Reiben an sich bringen will, in den Winkel des rechten Auges, drückt das Auge aus dem Kopfe und durchbohrt seiner ganzen Länge nach neben dem Wirbel auf dem Kopfe den Schädel und bleibt in dem Deckel der Kappe stecken.

Der Unglückliche, welcher gleich darauf besinnungslos zu Boden gestürzt ist, hat nach Verlauf von 24 Stunden, anscheinend ohne Schmerzgefühl gehabt zu haben und ohne daß er wieder zur Besinnung gekommen ist, seinen Geist aufgegeben.